

Eine Brücke zu Morgen – Ein konzertpädagogisches Projekt zu Musik und Texten aus Theresienstadt

8. Februar 2022

Aula des Friedrich-Wilhelm Gymnasiums

Einlass: 18:00 Uhr

Konzertbeginn: 18:30 Uhr

Der Zugang zum Konzert ist **kostenfrei!**

Spenden für die mitwirkenden Musiker*innen sind erwünscht!



In Zusammenarbeit mit Lerngruppen folgender Kölner Gymnasien:

Friedrich-Wilhelm Gymnasium (FWG) Leitung: Christoph Behrens-Watin

Hildegard-von-Bingen-Gymnasium (HVB) Leitung: Sibylle Hartstein

Humboldt Gymnasium (HG) Leitung: Richard Brenner

Koordination, Gesamtleitung: Ulrike Vollmer

Moderation: Christoph Behrens-Watin

Musiker*innen:

Ingeborg Danz, Alt

Katrina Schulz, Violine

Peter Stein, Viola

Inka Ehlert, Violoncello

Jacob Valder, kleine Trommel

Programm

Moderation

Viktor Ullmann (1898-1944)

Herbst (Georg Trakl) für Singstimme und Streichtrio, Theresienstadt 1943

Georg Trakl (1887-1914)

Herbst

Gewaltig endet so das Jahr
Mit goldnem Wein und Frucht der Gärten.
Rund schweigen Wälder wunderbar
Und sind des Einsamen Gefährten.

Da sagt der Landmann: Es ist gut.
Ihr Abendglocken lang und leise
Gebt noch zum Ende frohen Mut.
Ein Vogelzug grüßt auf der Reise.

Es ist der Liebe milde Zeit.
Im Kahn den blauen Fluss hinunter
Wie schön sich Bild an Bildchen reiht -
Das geht in Ruh und Schweigen unter.

Beitrag Friedrich-Wilhelm Gymnasium

Vortrag einiger „**Briefe von Viktor**“.

Im Rahmen des Unterrichtsvorhabens, in welchem die „Musik aus Theresienstadt“ ebenfalls ihren Platz gefunden hat, haben sich die Schüler*innen des Grundkurses Musik EF in die imaginierte Person „Viktor“ versetzt; dieser ist begeistert vom Schaffen Arnold Schönbergs, bringt sich in dessen Nähe und besucht das legendäre „Watschenkonzert“ von 1913. Als persönliche Reaktion darauf schreibt er an Schönberg. Die Person des „Viktor“ bezieht sich auf den Komponisten Viktor Ullmann, der 1918 Schüler Arnold Schönbergs wird.

Viktor Ullmann: Goethe und Ghetto

Bedeutende Vorbilder prägen den folgenden Generationen ihren „Habitus“, ihren Lebensduktus auf. So scheint mir, dass die Haltung des gebildeten Europäers seit 150 Jahren von Goethe bestimmt wird in allem, was Sprache, Weltanschauung, Verhältnis des Menschen zum Leben und zur Kunst, zu Arbeit und Genuss ist. Ein Symptom dafür ist, dass sich jeder gerne auf Goethe beruft, sei die dialektische Ideologie noch so verschieden. (Der zweite große Einfluss, gewissermaßen die Antithese, die Gegenströmung, kommt von Darwin und Nietzsche.)

So schien mir Goethes Maxime: „Lebe im Augenblick, lebe in der Ewigkeit“ immer den rätselhaften Sinn der Kunst ganz zu enthüllen. Malerei entreißt, wie im Stilleben das ephemere, vergänglich Ding oder die rasch welkende Blume, so auch Landschaft, Menschenantlitz und Gestalt oder den bedeutenden geschichtlichen Augenblick der Vergänglichkeit, Musik vollzieht dasselbe für alles Seelische, für die Gefühle und Leidenschaften des Menschen, für die „libido“ im weitesten Sinne, für Eros und Thanatos, von hier aus wird die „Form“, wie sie Goethe und Schiller verstehen, zur Überwinderin des „Stoffes“.

Theresienstadt war und ist für mich Schule der Form. Früher, wo man Wucht und Last des stofflichen Lebens nicht fühlte, weil der Komfort, diese Magie der Zivilisation, sie verdrängte, war es leicht, die schöne Form zu schaffen. Hier, wo man auch im täglichen Leben den Stoff durch die Form zu überwinden hat, wo alles Musische in vollem Gegensatz zur Umwelt steht: Hier ist die wahre Meisterschule, wenn man mit Schiller das Geheimnis des Kunstwerks darin sieht: den Stoff durch die Form zu vertilgen – was ja vermutlich die Mission des Menschen überhaupt ist, nicht nur des ästhetischen, sondern auch des ethischen Menschen.

Ich habe in Theresienstadt ziemlich viel neue Musik geschrieben, meist um den Bedürfnissen und Wünschen von Dirigenten, Regisseuren, Pianisten, Sängern und damit den Bedürfnissen der Freizeitgestaltung des Ghettos zu genügen. Sie aufzuzählen scheint mir ebenso müßig wie etwa zu betonen, dass man in Theresienstadt nicht Klavier spielen konnte, solange es keine Instrumente gab. Auch der empfindliche Mangel an Notenpapier dürfte für kommende Geschlechter uninteressant sein. Zu betonen ist nur, dass ich in meiner musikalischen Arbeit durch Theresienstadt gefördert und nicht etwa gehemmt worden bin, dass wir keineswegs bloß klagend an Babylons Flüssen saßen und

dass unser Kulturwille unserem Lebenswillen adäquat war; und ich bin überzeugt davon, dass alle, die bestrebt waren, in Leben und Kunst die Form dem widerstrebenden Stoffe abzurufen, mir Recht geben werden.

Ullmann schrieb diesen Text im Spätsommer 1944, in der trügerischen Erwartung der bevorstehenden Befreiung, die mit dem Beginn der „Herbsttransporte“ am 28.9.1944 endete.

Moderation

Beitrag Humboldt Gymnasium (Klasse 9a)

„Variationen über Variationen“- *Physical Theatre Performances* im Dialog mit und zum Streichtrio von Gideon Klein

Gideon Klein (1919-1945)

Streichtrio, Theresienstadt 1944

I. Allegro

II. Lento (Variationen über ein mährisches Volkslied)

Physical Theatre Performances (Mitschnitte aufgenommen am 19. Januar 2022, erstellt zu verkürzten Fassungen des 2. Satzes)

Gruppe 1 (Mila R., Ella, Charlotte, Mila B., Güney)

Gruppe 2 (Alma, Maike, Maja)

Gruppe 3 (Mathis, Ben, Magnus, Paul, Tamal)

III. Molto vivace

Moderation

Beitrag Hildegard-von-Bingen-Gymnasium (GK EF)

Musikalische Annäherungen an Lieder von Ilse Weber.

Ilse Weber (1901-1944)

Lieder auf eigene Texte, Theresienstadt 1942-1944

Sätze: Stefan Zorzor (*1932) für das TRIO CHERUBINO, 2005

Ich wandre durch Theresienstadt – Und der Regen rinnt – Wiegala

Ich wandre durch Theresienstadt

Ich wandre durch Theresienstadt,
das Herz so schwer wie Blei,
bis jäh mein Weg ein Ende hat,
dort knapp an der Bastei.

Dort bleib ich auf der Brücke stehn
Und schau ins Tal hinaus.
Ich möchte so gerne weitergehn,
ich möchte so gern - nach Haus!

"Nach Haus!" - du wunderbares Wort,
du machst das Herz mir schwer.
Man nahm mir mein Zuhause fort.
Ich habe keines mehr.

Ich wende mich betrübt und matt,
so schwer wird mir dabei.
Theresienstadt, Theresienstadt,
wann wohl das Leid ein Ende hat -
wann sind wir wieder frei?

Und der Regen rinnt...

Und der Regen rinnt, und der Regen rinnt . . .
Ich denk im Dunkeln an dich, mein Kind.
Hoch sind die Berge und tief ist das Meer,
mein Herz ist müd' und sehnsuchtsschwer.
Und der Regen rinnt, und der Regen rinnt . . .
Warum bist du so fern, mein Kind?

Und der Regen rinnt, und der Regen rinnt . . .
Gott selbst hat uns getrennt, mein Kind.
Du sollst nicht Leid und Elend sehn,
sollst nicht auf steinigen Gassen gehen.
Und der Regen rinnt, und der Regen rinnt . . .
Hast du mich nicht vergessen, Kind?

Wiegala

Wiegala, wiegala, weier,
der Wind spielt auf der Leier,
er spielt so süß im grünen Ried,
die Nachtigall, die singt ihr Lied.
Wiegala, wiegala, weier,
der Wind spielt auf der Leier.

Wiegala, wiegala, werne,
der Mond ist die Laterne,
er steht am dunklen Himmelszelt
und schaut hernieder auf die Welt.
Wiegala, wiegala, werne,
der Mond ist die Laterne,

Wiegala, wiegala, wille,
wie ist die Welt so stille!
Es stört kein Laut die süße Ruh,
schlaf mein Kindchen, schlaf auch du.
Wiegala, wiegala, wille,
wie ist die Welt so stille!

Beitrag Friedrich-Wilhelm Gymnasium

Lesung des Textes:

„Ein Leben im Handumdrehen“ - Wislawa Szymborska

Ein Leben im Handumdrehen.
Eine Aufführung ohne Probe.
Ein Körper ohne Maß.
Ein Schädel ohne Bedacht.

Ich kenne die Rolle, die ich spiele, nicht.
Ich weiß nur, sie ist unauswechselbar, mein.

Wovon das Stück handelt, werde ich erst auf der Bühne erraten.

Dürftig gerüstet dem Leben zum Ruhm,
ertrage ich das mir aufgezwungene Tempo mit Mühe.

Ich improvisiere, obwohl ich das Improvisieren verwerfe.
Ich stolpre auf Schritt und Tritt über die Unkenntnis.
Mein Sosein schmeckt nach Provinz.
Meine Instinkte sind Dilettantismus.
Das Lampenfieber, das mich rechtfertigt, demütigt um so mehr.
Die mildernden Umstände scheinen mir grausam.

Nicht rücknehmbar sind die Worte und Gesten,
die Sterne nicht zählbar,
und der Charakter, gleich einem Mantel, im Laufen zu Ende geknöpft –
das sind die kläglichen Folgen der Eile.

Probte man wenigstens rechtzeitig einen Mittwoch
oder man wiederholte den Donnerstag doch!
Aber schon naht der Freitag mit dem mir fremden Dialog.
Ist das in Ordnung – frag ich
(mit heiserer Stimme,
denn nicht mal husteln durfte ich hinter den Kulissen).

Es täuscht der Gedanke, die Bewährung sei nebensächlich,
überflüssig, in provisorischen Raum verwiesen. Nein.
Ich stehe vor den Dekorationen und sehe, wie solide sie sind.
Die Präzision verschiedener Requisiten fällt auf.
Der Drehmechanismus funktioniert seit geraumer Zeit.
Sogar die entferntesten Nebel sind angezündet.
Kein Zweifel, es ist die Premiere.
Und was ich auch tue,
verwandelt sich ein für alle Male in das, was ich tat.

ZUR IDEE

EINE BRÜCKE ZUM MORGEN

Die historischen Wissenschaften geben uns umfassende Einblicke in das Lagersystem der NS-Diktatur, in jene Vernichtungsmaschinerie, die einen Höhepunkt an Zynismus im Lager Theresienstadt fand, das zu Propagandazwecken („Der Führer schenkt den Juden eine Stadt“) und zur Täuschung bei Visitationen internationaler Organisationen eingerichtet war. Hinter der Inszenierung baulicher und sozialer Kulissen herrschte das reale Grauen nicht anders als in den anderen Lagern. Von den mehr als 150.000 Häftlingen in Theresienstadt, unter denen zahlreiche jüdische Künstler, Dichter, Musiker waren, hat nur ein kleiner Teil überlebt.

Vieles von dem, was in Theresienstadt geschrieben und komponiert wurde, ist vernichtet, vieles vergessen, vieles aber auch nur unter dem Blickwinkel der political correctness wahrgenommen.

Aber: alle diese Werke haben ihre Größe nicht dadurch, dass sie von den unmenschlichen Bedingungen ihrer Entstehung gezeichnet sind, sondern dass sie ein bewusster Gegenentwurf gegen die Entmenschlichung sind; darin übersteigen sie ihre Entstehungsbedingungen.

Es ist mehr als angebracht, das mörderische Unrecht, das diesen Menschen und ihrem Werk angetan wurde, nie zu vergessen; aber es wäre ein später Sieg der Täter, die Opfer unter der Maske des Grauens zu lassen. Es gilt, sich darum zu bemühen, die Menschen, die diese Musik, diese Gedichte, Texte schufen, in ihrem Denken, Fühlen, Hoffen, Ängstigen, in ihrer kreativen Auseinandersetzung mit dem erlebten Grauen kennen zu lernen - die schreckliche Spannung auszuhalten zwischen der Banalität des Bösen und der Schönheit und Wahrheit eines Werkes, das dem Bösen abgerungen ist.

Auch in ihrem Selbstverständnis sind sie nicht zuerst Gefangene, sondern Menschen, die mit einer beispiellosen moralischen Kraft und größtem Bewusstsein ihr Menschsein und das humane Ideal bis zuletzt (und das heißt meist: bis in den Tod) verteidigt haben gegen den brutalen Zugriff des Unmenschen. Ihre Werke sind in einem nicht mehr zu steigernden Sinn geistige Autobiographien.

Und noch dies soll mitklingen: das Kunstwerk hat nicht als historisches Faktum sein Bewenden. Jede gegenwärtige Wahrnehmung öffnet einen Horizont der

Zukunft, in der Entscheidung ansteht. So führt das Werk zur Freiheit der Entscheidung auf der Höhe seines Anspruches, den es weiterreicht.

Alle Notwendigkeit war einmal Freiheit – dieser Satz Viktor Ullmanns ist in diesem Licht gleichermaßen historisches Vermächtnis wie gegenwärtiger Aufruf. So werden Leben und Werk dieser Menschen zur Gabe einer Brücke zum Morgen durch heutiges Zeugnis.

Gerd Michael Herbig

Die Ausführenden

In Witten an der Ruhr geboren, studierte die Altistin **INGEBORG DANZ** zunächst Schulmusik an der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold und später Gesang bei Prof. Heiner Eckels. Bereits während des Studiums gewann sie zahlreiche Wettbewerbe. Ihr musikalischer Schwerpunkt liegt im Bereich des Konzert- und Liedgesangs. Eine enge Zusammenarbeit verbindet sie mit der Internationalen Bachakademie Stuttgart und Helmuth Rilling, wie auch mit Philippe Herreweghe und dem Collegium Vocale Gent. Ihre Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Riccardo Muti, Herbert Blomstedt, Manfred Honeck, Christopher Hogwood, Riccardo Chailly, Heinz Holliger, Ivan Fischer, Ingo Metzmacher und Semyon Bychkov führte sie außerdem an die Mailänder Scala, zu den Luzerner und Salzburger Festspielen und zu den großen Orchestern der Welt: dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra, den Wiener und Münchner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem DSO Berlin, dem Swedish Radio Symphony Orchestra, den Berliner Philharmonikern, dem NHK Symphony Orchestra sowie zum National Symphony Orchestra Washington und Chicago Symphony Orchestra. Ihr umfangreiches Repertoire wird auch durch viele CD-Einspielungen dokumentiert, darunter Mozart-Messen unter Leitung von Nikolaus Harnoncourt und Lieder von Johannes Brahms.

INKA EHLERT (Violoncello) lebt und arbeitet in Köln. Sie ist freiberuflich in unterschiedlichen Kammermusikformationen und in ihrer „Celloschule am Stadtwald“ tätig.

Sie studierte Violoncello in der Klasse Prof. A. Dengler-Speermann (Bartholdy Quartett) in Würzburg. Ehlert vertiefte ihre Studien u.a. bei Prof. Siegfried Palm, Menahem Pressler (Beaux Arts Trio, USA), Prof. Hans-Erik Deckert (Dk) und Wolfgang Gröger (Deutsche Oper Berlin) und Susanne Paul (Groovecello, Berlin) Sie war Gründungsmitglied des Klaviertrios „Trio Cascades“.

Schwerpunkte ihrer künstlerischen Arbeit sind die Auseinandersetzung mit klassischer und romantischer Musik und Projekte der Neuen Musik, sowie Kindertheaterstücke.

Ehlert tritt in Kammermusikreihen im In- und Ausland auf.

In zahlreichen CD Produktionen wirkte Ehlert als Cellistin mit. Zu nennen sind vor allem die Weltersteinspielung aller Klaviertrios von George Onslow (CPO 2007-2011) mit dem Trio Cascades und die Produktion „Peter und der Wolf“ mit Otto Waalkes (Deutsche Grammophon, 2001).

Die Geigerin **KATRINA SCHULZ** absolvierte ihr Musikstudium in Würzburg bei Professor Max Speermann (Bartholdy-Quartett). Daneben besuchte sie zahlreiche internationale Meisterkurse und vertiefte ihre Instrumental- und Kammermusikausbildung bei Manfred Falkenberg (Musikhochschule Wuppertal), Wolfgang Hock (Konzertmeister des SWF-Sinfonieorchesters) sowie Ivry Gitlis (Paris). Neben ihrer solistischen Tätigkeit unternahm sie

Konzerttourneen mit Orchestern und Kammermusikensembles durch England, Frankreich und Dänemark. Darüber hinaus wirkte sie als Dozentin bei Kammermusikkursen in Italien, Deutschland und der Schweiz. Sie ist Mitglied des Klaviertrios TRIO CASCADES, mit dem sie neben verschiedenen Einspielungen auf CD auch Rundfunkproduktionen kammermusikalischer Werke vorlegte.

Der Geiger und Bratscher **PETER STEIN** studierte an der Musikhochschule Köln. Anschließend war er als Konzertmeister verschiedener Orchester sowie in diversen Kammermusikformationen tätig, unter anderem von 1990 bis 2005 beim renommierten Verdi Quartett, mit dem er auch zahlreiche CDs einspielte; Konzerttourneen führten ihn in die USA, nach Kanada, Korea und durch Europa. Er konzertierte unter anderem beim Schleswig-Holstein-Festival, beim Oregon Bach Festival, bei den Salzburger Festspielen und beim Europäischen Musikfest, Stuttgart. Bis 1999 leitete er eine Violinklasse an der Detmolder Musikhochschule. Seit 2008 ist er der künstlerische Leiter der Musikschule Papageno in Köln-Rondorf. Seit 2017 ist er ständiger Gastdirigent des Rodenkirchener Kammerorchesters.

Ein herzliches Dankeschön gilt...

...den mitwirkenden **Musiker*innen**, ohne deren Engagement dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre.

...**Carl-Linus Siemann**, für die filmische Dokumentation der Aufführung.

... der **Technik-AG** des **Friedrich-Wilhelm Gymnasiums**.

... dem **Förderverein** des **Friedrich-Wilhelm Gymnasiums**.

... dem **Humboldt-Ring**.

... dem **Förderverein** des **Hildegard-von-Bingen-Gymnasiums**.

